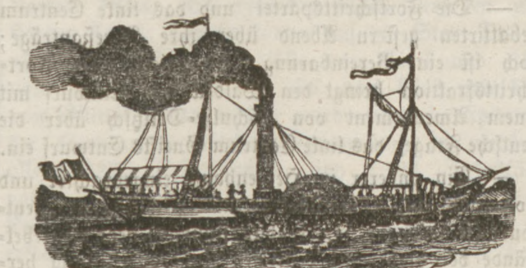
Danziger Dampfboot.

№ 187.

Dienstag, den 14. August.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Montag 13. August.

Die Börsenhalle schreibt: Nach Briefen aus Valparaiso ist die Korvette „Vineta", ohne in ein Gefecht verwickelt zu sein, am 10. Juni daselbst angelangt, da sie sich in nichtmexikanischen Gewässern befand.

Paris, Montag 13. August.

Der „Constitutionnel" schreibt über das Gerücht der französischen Kompensations-Forderung Folgendes: Die Journale glauben bereits genau über die ausgetauschten Mittheilungen unterrichtet zu sein, und behaupten, Preußen habe die französischen Propositionen abgewiesen. Das sind wohlfeile Vermuthungen. Wichtig aber ist es, daß die öffentliche Meinung über diesen ernsten Gegenstand nicht irre geführt werde. Ohne Zweifel könnte Frankreich ein Recht auf Kompensationen haben; doch das bereits formulirte Programm nicht annehmen, hieße den Charakter der diplomatischen Verhandlungen verkennen und den freundschaftlichen Beziehungen beider Mächte nicht Rechnung tragen, es hieße vergessen, daß das wahrhafte Interesse Frankreichs nicht die Erlangung einer unbedeutenden Vergrößerung ist, sondern die Unterstützung Deutschlands in der Constituirung, wie es seinen und den Interessen Europas am vortheilhaftesten ist.

Florenz, Montag 13. August.

Der Kommandant von Padua erhielt Befehl, das bewegliche Kriegsmaterial bis 25. August nach Wien zu befördern. Die politischen Gefangenen aus Oesterreich sind zu ihren Familien zurückgekehrt; die Italiener, die unter der österreichischen Polizei standen, sind entlassen. Die Uebergabe Venetiens an Italien durch Frankreich ist nahe bevorstehend. Menabrea ist gestern nach Paris gereist, geht dann nach Deutschland zu den Friedensverhandlungen. — Die Amtszeitung bringt die Demarkationslinie für den Waffenstillstand, welcher vier Wochen, indeß, falls eine Kündigung nicht erfolgt, noch länger fortdauern soll. Die Schifffahrt ist freigegeben.

— Oesterreich hat sich bereit erklärt, die Friedensverhandlungen mit Italien auf directem Wege zu führen. Die italienischen Bevollmächtigten werden im Stande sein, gleichzeitig einen Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Oesterreich und Italien abzuschließen. Italien ist fortdauernd in vollständigem Einvernehmen mit Frankreich und Preußen und wird in Betreff der Grenzregulirung Venetiens durch Frankreich, England und Preußen unterstützt. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß die noch schwebenden Fragen auf friedlichem Wege eine zufriedenstellende Lösung finden werden. Eine befriedigende Ordnung der Grenzfrage würde jeden Grund zu künftigen Verwickelungen zwischen Italien und Oesterreich beseitigen, die in gleicher Weise guter Handelsbeziehungen und einer inneren Reorganisation bedürfen.

— Die „Nazione" glaubt, die Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich werden gleichzeitig mit denen zwischen Preußen und Oesterreich in Prag stattfinden.

Brescia, Sonntag 12. August.

Garibaldi sprach gegen die Freiwilligen das Vertrauen aus, daß sie den Waffenstillstand respektiren und den Vorgesetzten weiterhin gehorchen würden. Die Freiwilligen vollzogen den Rückzug in vollkommenster Ordnung.

Landtag.

Herrenhaus.

3. Sitzung, am 13. August, Vormittags 11 Uhr.

Präsident: Graf Eberhard zu Stolberg.

Am Ministertische: Graf Itzenplitz, v. Mühler, später Graf zur Lippe.

Die Tribünen sind ziemlich zahlreich besetzt, die Mitglieder auch zahlreich anwesend.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Das Mitglied des Hauses Graf Rothkirch und Trach, welches demselben seit seinem Entstehen angehörte, ist gestorben. Das Haus ehrt das Andenken desselben durch Erheben von den Plätzen. Graf Arnim-Boitzenburg hat dem Präsidium angezeigt, daß sein Gesundheitszustand ihm eine Theilnahme an den Arbeiten des Hauses in dieser Session nicht gestatte. Es wird deshalb noch heute an seiner Stelle ein neues Mitglied für die Matrikel-Commission gewählt werden. — Der Handelsminister überreicht dem Hause das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Wuchergesetze, zur nachträglichen Genehmigung. Der Gesetzentwurf geht an eine besondere Commission zur Vorberathung. Dann tritt das Haus in die Tagesordnung, die Berathung der von der Commission zur Annahme empfohlenen Adresse. Zu derselben ist ein Verbesserungs-Antrag von dem Herrn Hobrecht eingegangen, welchem ein anderer Adreßentwurf beigefügt ist. (Siehe politische Notizen unter Berlin.) Derselbe findet genügende Unterstützung. Dann erhält das Wort der Referent, Herr v. Le Coq, und empfiehlt in kurzen Worten die Annahme des Commissionsentwurfs. Herr v. Meding Namens der Antragsteller empfiehlt gleichfalls die Annahme dieses Antrags. Graf Rittberg: Die Adresse der Commission ist sowohl was Loyalität anbelangt, als auch in politischer Beziehung so abgefaßt, daß alle Parteien des Hauses sie unterschreiben können. Der Krieg, der so glücklich und schnell beendet, wie noch nie die Geschichte vorher es aufzuweisen vermag, er wurde von Preußen unternommen zum Schutze seiner eigenen Marken gegenüber einem doppelt so mächtigen, übermüthigen Feinde. Der König rief und Alle, Alle kamen, und wo sich unsere Fahnen zeigten in Böhmen, in Oesterreich, am Main, hefteten sich die glorreichen Erfolge an dieselben. Der alte preußische Ruhm ist erneuert worden, und mit stolzem, gehobenem Gefühl blickt das Volk auf sein Heer, auf seinen König und Regierung. Darum lassen Sie uns die schöne Eintracht, die jetzt zwischen Volk und Regierung wiedergekehrt ist, nicht stören. Vertrauen wir unserm Könige und dem großen Staatsmanne, in dessen Händen die auswärtige Politik ruht; vertrauen wir dem königlichen Worte und hoffen wir, daß die Regierung ebenfalls das ihrige thun und für Beseitigung des Konflikts sorgen wird. Und in diesem Sinne empfehle ich Ihnen die Annahme des Commissions-Entwurfs. Hr. Hobrecht: Ich erkenne die Nothwendigkeit des Erlasses einer Adresse an und stimme dem patriotischen Gefühle des Herrn Vorredners vollkommen bei, allein die Fassung des Commissions-Entwurfs sagt mir nicht zu, denn sie ist vielleicht auf einen diplomatischen Effect berechnet, aber paßt nicht für eine so große Körperschaft wie dieses Haus und widerspricht den thatsächlichen Verhältnissen. Ich glaube, daß mein Entwurf alle Rücksichten, welche, wie ich glaube, die Commission zu nehmen hatte, vollkommen wahrt. Aber die Adresse darf nicht den Thatsachen widersprechen und darf auch gleichzeitig diejenigen auf unsere inneren Verhältnisse bezüglichen Momente nicht unbeachtet lassen, welche wir in der Thronrede mit so großer Freude begrüßt haben. Was ich in meinem Entwurf in dieser Beziehung, ich meine den innern Konflikt, ausgesprochen habe, geht noch lange nicht so weit, als der Adreßantrag der conservativen Fraction des Abgeordnetenhauses. Darum glaube ich, daß auch Sie meinem Entwurf zustimmen können. Graf Reventlow: Jede Adresse, die ich unterzeichne, muß von dem Grundgedanken ausgehen: Dank gegen Gott, Dank gegen den König, der so glorreich gesiegt und jetzt den Frieden nach Außen wie nach Innen feststellen will, und Dank allen denen, die für diesen Frieden mitwirken. Diesen Sinn muß eine in dieser schweren und verhängnißvollen Zeit zu erlassende Adresse haben. — Dr. v. Zander ist wegen seines schwachen Organs auf der Journalisten-Tribüne nicht verständlich. Er kann sich der in dem Alinea 6 des Commissions-Entwurfs ausgesprochenen Ansicht von der uneigennützigen Vermittelung einer auswärtigen Macht nicht anschließen und bringt ein hierauf bezügliches Amendement ein. Nachdem noch mehrere Redner aufgetreten, wird schließlich der von Hobrecht und Consorten eingebrachte Gegenadreßentwurf verworfen und der Antrag der Adreßkommission mit allen gegen 10 Stimmen angenommen.

Haus der Abgeordneten.

5. Sitzung, Montag 13. August, Vormittags 10 Uhr.

In der heutigen Sitzung überreichte der Handelsminister drei Gesetz-Entwürfe: 1) betreffend die Verordnung vom 11. Juli d. J. wegen Aufhebung der Wuchergesetze, 2) einen Gesetz-Entwurf, betreffend den Verkauf der westfälischen Eisenbahn, und 3) einen Gesetz-Entwurf, betreffend die Vermehrung des Actien-Kapitals der Bank um 5 Millionen. Diese Vorlagen wurden den betreffenden Commissionen zugewiesen. — Der Minister des Innern Graf Eulenburg überreichte: 1) die dem Herrenhause bereits vorgelegten Verordnungen, betreffend die Zuweisung der in Schleswig-Holstein befindlichen Truppen zu einem Potsdamer Wahlbezirke, und 2) die Verlegung des Umschlagtermins in Neuvorpommern. Endlich überreicht der Minister des Innern den Entwurf eines Wahlgesetzes für den Reichstag des norddeutschen Bundes. (Allgemeine directe Wahlen mit geheimer Abstimmung.) Die letzte Vorlage wird einer besonderen Commission von 20 Mitgliedern zugewiesen. Einige Wahlprüfungen werden erledigt. Schluß 2¼ Uhr. — Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

Politische Rundschau.

Während man in Prag über den Frieden verhandelt, fährt Oesterreich zu rüsten fort. Der Tiroler Landsturm wird fortorganisirt und einem Freiwilligenbataillone wird die Musterung abgenommen. Es sind dies keine recht faßlichen Anzeichen für friedliche Aussichten. Allerdings richten sich die Truppensendungen nach dem Süden; indessen: Italien ist Preußens Verbündeter!

Die preußische Regierung giebt sich ihrerseits alle erdenkliche Mühe, um die öffentliche Meinung über die von Frankreich erhobenen Ansprüche auf die Grenzen von 1814 zu beruhigen. Sie geht sogar so weit, zu versichern, daß die freundschaftlichen und vertraulichen Beziehungen Preußens zu Frankreich durch keine der schwebenden Fragen beeinträchtigt worden sind. Das ist möglich und wünschenswerth, schon um der Ruhe in Europa willen. Officiöse Blätter fügen aber auch hinzu, alle Gerüchte von Forderungen, welche die französische Regierung an Preußen gestellt habe und die sich auf Gebietsabtretungen beziehen, seien unbegründet. Dem scheint uns nicht so zu sein. Mögen auch die Erwartungen und Forderungen Frankreichs nur hypothetisch und bedingungsweise erörtert worden sein, so steht doch die Thatsache fest, daß Frankreich sich für Dienste, die es Oesterreich geleistet, in Deutschland oder in Belgien bezahlt machen will, und das hat nicht einmal Lord Stanley im englischen Unterhause direct in Abrede stellen können, denn auf eine im Parlament an ihn gerichtete Anfrage, ob die englische Regierung Kenntniß habe von einem Seitens des Kaisers Napoleon gestellten Verlangen nach der Rheinprovinz, beschränkte sich Lord Stanley auf die Erklärung, er wisse wohl um einen Depeschenwechsel zwischen Paris und Berlin, kenne aber nicht den Inhalt der in Berlin gemachten Eröffnungen, und noch viel weniger die Antwort Preußens. Lord Stanley hätte dem europäischen Frieden einen guten Dienst geleistet, wenn er minder zurückhaltend gewesen wäre. Er weiß nur zu gut, daß Belgien bei den

französischen Gelüsten eine Rolle spielt, und er würde nicht zu weit gegangen sein, wenn er erklärt hätte, daß England eine Verkürzung des belgischen Territoriums nicht theilnahmlos zusehen werde. Noch mehr: — das englische Cabinet kennt die Ansichten der preußischen Regierung über die Napoleonischen „Grenzrectificationen" und weiß, was für Folgen daraus entstehen würden, wenn Napoleon seinen Bestrebungen einen andern, als einen nur hypothetischen Charakter verleihen wollte. Graf Bismarck hat kein Geheimniß daraus gemacht, daß die Mission des Herrn Loë nach Paris den alleinigen Zweck hat, Napoleon von der Zurückweisung seiner „hypothetischen" Forderungen von Seiten Preußens Kenntniß zu geben.

Es bleibt immer noch zu hoffen, daß Napoleon eine andere Richtung einschlagen wird. Jedenfalls ist jetzt das Räthsel gelös't, warum in der preußischen Thronrede des „uneigennützigen Vermittlers" nicht Erwähnung geschehen ist; und andererseits wird man den Wunsch erklärlich finden, der sich allseitig in Deutschland kund giebt: den Wunsch, Preußen möge ohne Verzug mit den Annexionen beginnen und sich in eine solche Verfassung setzen, daß die französischen Heißsporne ein klares Bild bekommen von dem gefährlichen Wege, den sie eingeschlagen haben. Wenn die Franzosen deutsches Gebiet fordern, so stoßen sie damit dem von ihnen so hochgepriesenen Nationalitäts-Prinzip vor den Kopf; — das ist jedoch ihre Sache. Die Sache Preußens und Deutschlands ist es aber, Frankreich daran zu erinnern, daß Elsaß und Lothringen deutsches Gebiet sind, und daß Preußen sehr leicht wieder holen könnte, was der Lothringer weggegeben hat. Will das Kaiserreich mit Deutschland nicht in Frieden leben, so muß es eben niedergeworfen werden, und dazu wird ganz Europa mit Freuden Hand an's Werk legen; in erster Linie werden wir dann als Gegner des „aufmerksamen Neutralen" die Süddeutschen finden, und zwar als die erbittertsten Gegner. Hierüber lassen uns Aeußerungen, die wir in allen süddeutschen Organen finden, nicht einen Augenblick im Zweifel. Darum sagen wir mit Vertrauen: — ein Krieg mit Napoleon steht uns eben so wenig bevor, als wir von Preußen ein Eingehen auf die Forderungen Frankreichs zu erwarten haben. Wie sich nun aber einmal die Verhältnisse gestaltet haben, wird man es der preußischen Regierung nicht übel deuten können, wenn sie aus Hochherzigkeit, aber auch aus Klugheit den Frieden mit den süddeutschen Staaten so schleunig als möglich abschließt und bis auf eine sehr mäßige Kriegskostenentschädigung keinerlei Opfer an Land von Denjenigen verlangt, welche möglicherweise seine Verbündeten zu werden bestimmt sind, wobei als selbstverständlich vorauszusetzen ist, daß Preußen den Oberbefehl über die Million deutscher Männer führen wird, die den französischen Uebermuth auf lange Zeit hinaus brechen werden. Wie gesagt: — wir glauben, daß Napoleon einlenken und vielleicht Alles auf ein Mißverständniß zurückführen wird. Den Franzosen aber dürfte eine Demonstration in großartigstem Maßstabe nicht erspart werden können.

Auch die Nachrichten aus **Petersburg** haben nichts ernstlich Beunruhigendes für uns. Dort drängen die Anhänger jener Partei, welche unter dem Kaiser Nicolaus einen so großen Einfluß hatte, zu einer bewaffneten Intervention, um den deutschen Höfen beizustehen. In Stuttgart soll der Sitz der neuen Coalition sein, deren Heere von vornherein zur Avantgarde und zur Niederlage bestimmt sind, um Frankreichs und Rußlands Hilfe zu motiviren. Frankreich und Rußland würden dann den Kampf aufnehmen, den Oesterreich nicht fortsetzen will. Bis jetzt widerstehe der Kaiser noch, versichert ein Petersburger Correspondent, aber es sei leicht möglich, daß eines schönen Tages das Veto Alexanders gegen die Gebietsveränderungen in Deutschland ausgesprochen würde und die active Intervention zur Ausführung käme, worüber sich die Russen sehr freuen würden. Daß die Nicolaiten so denken und in dieser Richtung agitiren, ist schon möglich; daß sie sich aber verrechnen, daß sie sich sogar in Betreff der Stimmung im russischen Volke verrechnen, ist für uns außer allem Zweifel. Das russische Volk ist einer Politik für fremde dynastische Zwecke abhold, weil kriegerische Verwickelungen, welche daraus entstehen könnten, den Fortschritt und die Reformen im Innern unverzüglich hemmen würden. Noch undenkbarer ist eine Alliance Rußlands mit Frankreich, um Preußen zu bekriegen; daß aber in Stuttgart arg gewühlt wird, kann nicht in Abrede gestellt werden.

Berlin, 13. August.

— Die Kronprinzessin ist mit ihren Kindern nach Erdmannsdorf gereist. Der Kronprinz folgt ihr morgen nach. Die Königin will Mittwoch nach Koblenz reisen. Prinz Ludwig von Hessen ist gestern zum Besuch beim Kronprinzen in dessen Palais eingetroffen.

— Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß die Königin von England Victoria und der Kaiser Napoleon in Kurzem schon nach Berlin zum Besuch unseres Königs und der königlichen Familie kommen werden.

— Die Fortschrittspartei und das linke Centrum debattirten gestern Abend über ihre Adreßanträge; doch ist eine Vereinbarung nicht erzielt. Die Fortschrittsfraktion bringt den Waldeck'schen Entwurf mit einem Amendement von Schulze-Delitzsch über die deutsche Frage, das linke Centrum Gneists Entwurf ein.

— Ein anderer im Herrenhause eingebrachter und von Hobrecht, Baumstark :c. unterzeichneter Adreßentwurf (siehe vorne „Herrenhaussitzung") hebt die Uebelstände der bisherigen deutschen Bundesverfassung hervor, welche die nationale Entwickelung lähmt. In ihm wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß Preußens Ehre und Sicherheit gefährdet ist. Sie habe den König in den Krieg geführt, in welchem sich die Reorganisation des Heeres glänzend bewährt. Das Ausscheiden Oesterreichs aus Deutschland ist mit Befriedigung erwähnt. Das vergossene Blut fordere in Betreff der preußischerseits besetzten deutschen Staaten, welche lieber einem Vernichtungskampfe als dem lebenskräftigen Bunde sich unterwerfen wollten, daß ähnliche Gefahren endgiltig beseitigt werden. Das materielle Bedürfniß und das starke Nationalgefühl werden die Entfremdung des deutschen Nordens vom Süden verhindern. Die Adresse erwähnt schließlich die hochherzig vom Könige angebahnte Beseitigung des Budgetconflicts.

— Die Fraction der Altliberalen, in deren Mitte bereits erhebliche Meinungsverschiedenheiten entstanden sein sollen, hat erklärt, daß sie in allen Verfassungsfragen mit der liberalen Majorität stimmen würde.

— Die „N. A. Z." schreibt: Der Bündnißvertrag, welchen Preußen den befreundeten deutschen Regierungen vorlegte, ist von den Bevollmächtigten derselben theils schon unterzeichnet, theils wird der Unterzeichnungsakt in den nächsten Tagen stattfinden. Die Vorbereitungen zu den in Aussicht genommenen Annectionen sind, sicherm Vernehmen nach, in ununterbrochenem Gange, und ist die Besorgniß, daß ihrer Ausführung von verschiedenen Seiten Gefahr drohe, ganz unbegründet; vielmehr dürften noch in dieser Session dem Landtage auf bevorstehende Erweiterungen des preußischen Staatsgebietes bezügliche Vorlagen gemacht werden.

— Von preußischer Seite wird fortwährend geklagt, daß, wie es scheint, von den böhmischen Festungen aus, von bewaffneten Trupps preußische Proviant- und Munitionscolonnen überfallen, geplündert und die Mannschaften in Gefangenschaft genommen werden.

— Nachrichten aus Böhmen versichern, daß bedeutende preußische Streitkräfte nach Rheinpreußen dirigirt werden.

— Dr. **Giskra**, jetzt Bürgermeister von Brünn, machte einmal den Versuch, den preußischen Minister-Präsidenten auf das Feld der großen Politik zu locken. Herr v. **Bismarck** sah ihn starr an und lenkte mit den Worten: Foppen wir uns nicht! das Gespräch auf ein anderes Thema. Damit war der politische Gedankenaustausch zu Ende.

— In Dresden wollte man wissen, daß König Johann entschieden erklärt habe, er würde, wenn ihm durch Preußen die Militairoberhoheit und das Recht der diplomatischen Vertretung entzogen werden sollte, die Krone nicht länger tragen.

— Der Kurfürst von Hessen ist von einem Stettiner Tapezier um das Prädicat eines Hoflieferanten angegangen worden; dieser Ehrgeiz ist aus mehr als einem Grunde merkwürdig. Wenn schon der Kurfürst in seiner jetzigen Lage nicht sehr zu beneiden ist, wie viel weniger würde es ein unter solchen Umständen ernannter Hoflieferant sein!

— In **München** hat eine Volksversammlung stattgefunden, welcher folgende Resolutionen vorgelegt wurden: 1) Die Unterordnung unter die Führung Preußens als der stärksten deutschen Macht ist einer Anbahnung von Beziehungen mit nichtdeutschen Mächten zur Herstellung des früheren Zustandes vorzuziehen; 2) die baierische Regierung möge eine baldigste freundschaftliche Beziehung zu Preußen mit allem Ernste in nationalem und wirthschaftlichem Interesse anzustreben versuchen; 2) dieselbe möge den Gedanken eines nationalen Parlamentes unbedingt unterstützen.

— Die Regierung Oesterreichs macht sich nun an die saure Arbeit, die 20 Millionen Silberthaler abzählen zu lassen, welche Preußen als Kriegsentschädigung gezahlt werden sollen. Es sind 20 Beamte der Nationalbank, welche das Geld vorstrecken wird, nach Komorn gereist, um einen Theil des Baarschatzes nach Wien zu bringen, damit die Auszahlung an Preußen erfolgen kann. Für die Deckung ihrer sonstigen Verpflichtungen läßt die Regierung inzwischen fleißig Reichsschatzscheine drucken. Einige behaupten, daß nächstens wieder für 90 Millionen Gulden Papiergeld ausgegeben werden soll, dessen Einlösung wohl auch erst beim Ende aller Dinge erfolgen wird.

— Tröstliches ist wenig zu hören aus Oesterreich. Der Belagerungszustand wird gegen die Presse scharf gehandhabt, die Zeitungen müssen drei Stunden vor dem Erscheinen der Behörde vorgelegt werden; nur für Angriffe gegen Preußen, für Verbreitung aller möglichen Verläumdungen haben sie nach wie vor den weitesten Spielraum.

— Bei den Verfassungskämpfen, die sich nächstens wieder in Wien entwickeln dürften, werden die Czechen voraussichtlich ein sehr lautes Wort führen. Die Bezirksvertretung von Biela in Böhmen hat eine Kundgebung veröffentlicht, worin sie unter Anderem fordert: eine vollständig selbstständige Landesregierung, da der Widerwille gegen Alles, was von Wien komme, allzusehr Wurzel gefaßt habe, ferner das alte Recht der Militair- und Budgetbewilligung, endlich das Fortbleiben aller entflohenen Beamten, da die bestehenden Bezirks- und Gemeindevertretungen sich vollständig in der Lage fühlten, deren Geschäfte zu besorgen. — Der Kaiser will in Kurzem nach Pesth reisen, ob in der Verfassungsangelegenheit oder nicht, weiß man nicht.

— Die letzten Kriegsereignisse fangen an, den schweizerischen Stabsoffizieren über ihre militärischen Zustände die Augen zu öffnen. Die Einsichtsvollsten unter ihnen warnen in der Presse mit einschneidenden Worten, die Schweiz möge sich nicht durch die gewohnheitsmäßige „Selbsttäuschung" einlullen lassen. Sie sagen gradezu, die Schweiz sei gegenwärtig nicht im Fall, einer Armee, wie wir sie im letzten Kriege siegen sahen, auch nur mit einiger Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten.

— Durch die ganze Schweiz will man nach gleichmäßiger Vorschrift und Uniformirung Freiwilligen-Corps errichten, wozu jetzt der Bundesrath ein Reglement ausgearbeitet hat, und beschäftigt man sich stark mit der Herstellung von Hinterladungs-Gewehren.

— In **Antwerpen** wüthet eine furchtbare Feuersbrunst, durch welche ein großer Theil der Stadt ein Raub der Flammen werden kann. Dazu herrscht dort die Cholera in grauenhafter Weise.

— Napoleon bleibt der Alte. Während er gestern so krank war, daß Alles zu fürchten sei, wie man versicherte, ist er heute so wohl, daß er nächster Tage das Lager von Chalons besuchen wird, wo man interessante Versuche aller Art mit Zündnadel- und anderen Hinterladegewehren macht und fehlerhafte Flankenmärsche studirt. In Folge der Erfahrungen, welche der Krieg in Böhmen an die Hand gegeben hat, geht man heute schon daran, Manches in der Organisation des französischen Heerwesens zu verbessern.

— Graf Bismarck soll s. Z. zu Napoleon in Biarritz gesagt haben, Preußen sei kein undankbarer Staat. Auf deutsche Gebietsabtretungen dürfte sich diese Dankbarkeit aber schwerlich erstrecken.

— Der römische Hof soll die Absicht haben, den französischen Kaiser zum „Administrator des römischen Staates" zu bestallen.

— Das Zündnadelgewehr wäre beinahe auch in der päpstlichen Armee eingeführt worden; der General-Kanzler hatte im Waffenministerium diese Einführung in Vorschlag gebracht. Aber im entscheidenden Augenblicke stand man davon ab, als ein frommer Prälat bemerkte, daß die Mordwaffe noch in keiner katholischen Armee — ein großer Theil der päpstlichen Soldaten ist zwar, beiläufig erwähnt, protestantisch — eingeführt worden sei.

— Das portugiesische Königthum hebt sich in dem Grade, als das spanische zurückgeht. Alles blüht hier auf, außer den Klöstern. Manches dieser Gebäude verfällt mit Kirche und Wohnräumen, wenn sie nicht grade so liegen, daß sie vom Staate zu Kasernen, Waisenhäusern, Irrenanstalten u. s. w. gebraucht werden können. In Portugal scheinen diese Anstalten, die sich wahrlich längst überlebt haben, nie mehr aufkommen zu dürfen. „Müßiggänger giebts leider auch ohne Klöster schon genug," sagt der Portugiese (wenn man das Gespräch auf diese Dinge lenkt), „um wie vielmehr, wenn auch noch Bettelmönche 2c. 2c. existiren!"

— In Rußland bestimmt der neueste Ukas, daß bei Rekrutirungen schon am 1. (13.) October ein neues Reglement über die Militairpflicht in Kraft treten soll. Die Dienstzeit wird darin vorläufig auf 8—10 Jahre bestimmt, doch soll der Soldat dieselbe durch gute Führung bis auf 5 Jahre verkürzen können, da für Belobigungen im Dienst ein theilweiser Erlaß der festgesetzten Dienstzeit eintreten wird.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 14. August.

— Die durch den Krieg herbeigeführte Stockung aller Verkehrsverhältnisse und die dadurch herbeigeführte Erschütterung des Credits sind in unserer Provinz, obschon sie weit entfernt vom Kriegsschauplatze liegt, so tief einschneidend, daß auch der jetzt endlich gesicherte Friede noch nicht im Stande ist, eine merkliche Besserung der Zustände herbeizuführen. Wenngleich die Creditlosigkeit sich in etwas gemindert hat, in diesem Augenblicke für bedrängte Besitzer und Kaufleute wenigstens die Möglichkeit da ist, sich Geld, wenn auch zu enormen Zinsen, zu beschaffen, so ist doch an eine Verminderung der Concurse und Subhastationen in der nächsten Zeit noch nicht zu denken. Es würde im Gegentheil gar nicht überraschend sein, wenn ihre Zahl sich sehr bald vermehren würde — einmal, weil, so lange der Krieg dauerte, viele Gläubiger Anstand nahmen, ihre Schuldner bis auf das Aeußerste zu drängen, und sodann, weil eine nicht kleine Anzahl von Grundbesitzern, so lange sie im Militairdienst waren, wegen ihrer Schulden nicht verfolgt werden konnten.

— Die beiden Uebungsschiffe S. M. Fregatte „Niobe" und Brigg „Musquito" werden abändernder Bestimmung gemäß noch längere Zeit hier bleiben und inzwischen einer gründlichen Reparatur unterworfen, weshalb die Schiffe von den Besatzungen geräumt und die Mannschaften an Bord der „Thetis" und „Hela" untergebracht worden sind.

— So sehr sich auch die Bewaffnung der preußischen Armee in dem letzten Feldzuge bewährt hat, so wenig ist dies doch mit der Ausrüstung derselben der Fall, und es sollen in dieser Hinsicht, wie es heißt, für die Zukunft sehr bedeutende Aenderungen bevorstehen, welche nach den allgemeinen Klagen namentlich die Kopfbedeckung, selbst die sehr schweren und wenig kleidsamen Feldmützen, die Stehkragen der Uniformen und die Tornister betreffen dürften.

— Seit dem Beginn des Feldzuges haben häufig Mittheilungen von Kameraden verwundeter Soldaten an deren hiesige Verwandte die bittersten Sorgen hervorgerufen, und später haben sich diese Mittheilungen, insbesondere die Anzeige über tödtliche Verletzungen und sogar über den in Gefechten und Schlachten erfolgten Tod als unbegründet erwiesen. Es sind uns viele Fälle bekannt, in welchen Väter, Söhne, Brüder und Bräutigams beweint worden sind in Folge solcher Nachrichten, und nachher kamen denn Briefe der Betrauerten an, in welchen diese selbst schrieben, daß sie wohl und munter seien und die Gefechte, Schlachten und Strapazen glücklich überstanden hätten. Eine gleiche irrthümliche Nachricht ging in einer Nachbarstadt bei einem jungen Dienstmädchen über ihren Geliebten von einem Kameraden aus dem Felde ein. Er sollte, nachdem Alles überwunden war, von der Cholera hingerafft worden sein. Das Mädchen, eine Waise, verlor über diese Mittheilung den Kopf und verließ gleich darauf in Verzweiflung das Haus ihrer Herrschaft. Nachdem man mehrere Tage vergeblich nach ihr geforscht, fand man ihren Leichnam im Wasser vor. Gleich darauf ging ein Brief von ihrem Bräutigam ein, daß er im Lazareth einen Cholera-Anfall glücklich überstanden habe. Möchte man sich deshalb erst der Trauer hingeben, wenn amtliche Mittheilungen, womit die Compagniechefs nicht zu säumen pflegen, über den Tod oder eine schwere Erkrankung eines Soldaten eingehen.

— Von gestern bis heute sind in Danzig als an der Cholera erkrankt amtlich gemeldet: 51 vom Civil und 16 vom Militair; gestorben: 25 vom Civil und 8 vom Militair. Im Ganzen sind seit dem Ausbruche der Cholera vom 8. Juli bis heute 1287 Erkrankungsfälle und 643 Sterbefälle gemeldet. Genesungsfälle sind bis heute 312 gemeldet, und 332 Personen befinden sich noch in ärztlicher Behandlung.

— Einer amtlichen Statistik über frühere Cholera-epidemien entnehmen wir Folgendes: Zuerst erreichte im Jahre 1831 diese Krankheit, deren Auftreten von Osten her man schon lange mit großer Besorgniß verfolgt hatte, die Stadt Danzig und verbreitete sich trotz aller angewandten, den Bestimmungen im höchsten Grade erschwerenden Sperrmaßregeln von dort aus weiter auf das platte Land. Die Furcht und Bestürzung der Bevölkerung war allgemein und wurde noch vergrößert durch die Maßregeln, welche man damals zur Vorbeugung weiterer Verbreitung der Krankheit für nothwendig hielt. Man zählte bei dieser Epidemie 5597 Erkrankungen und 3631 Sterbefälle. Seitdem ist diese Krankheit mehrmals wiedergekehrt und epidemisch aufgetreten, so in den Jahren 1837, 1848, 1849, 1852, 1855, 1857 und 1859, hiervon am heftigsten in den Jahren 1852 und 1855. Im Jahre 1852 währte die Krankheit vom Monat August 1852 bis zum 15. Januar 1853. Es erkrankten 8988 Personen und starben 5448; hiervon kamen auf die Stadt Danzig allein 994 Erkrankungsfälle vom Civil und 334 vom Militär, Todesfälle 654 vom Civil und 150 vom Militär. Am meisten wurde bei dieser Epidemie der Stargardter Kreis mitgenommen, in welchem allein 2273 Erkrankungs- und 1524 Todesfälle vorkamen. In dem Jahre 1855, in welchem diese Krankheit ebenfalls erst im Monat August sich zeigte, erkrankten im ganzen Regierungsbezirke 5110 Personen und starben 2874; hiervon trafen auf Danzig 1600 Erkrankungs- und 1024 Sterbefälle vom Civil, 267 Erkrankungs- und 125 Sterbefälle vom Militär. Auch in den Jahren 1848—49 war die Zahl der Erkrankungs- und Sterbefälle nicht unbedeutend; es belief sich die Zahl der Ersteren auf 3276, der Letzteren auf 2130. Weniger von Bedeutung waren die Epidemieen in den anderen Jahren.

— Bei dem heutigen Beginn der Schulen nach den großen Ferien haben die Schuldirigenten und Schulvorstände eine Zuschrift vom Magistrate erhalten, für Lüftung der Classen zu sorgen, stündlich Pause zu geben, Zugluft zu verhüten, früher zu schließen als gesetzlich, wenn es auch ein Paar Grade weniger heiß sein sollte, als sonst erforderlich, um frei zu geben. Den Eltern ist ohne Weiteres zu gestatten, ihre Kinder zu Hause zu behalten, wenn sie es aus Besorgniß wünschen, und fallen sie deshalb nicht in Schulversäumnißstrafe.

— Von morgen ab ist das vom Herrn Landschaftsmaler Sy zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien zur Fahne einberufener Landwehrmänner und Reservisten geschenkte Bild: „Eine Trödlerin, den Nachlaß eines alten Junggesellen musternd" in der Behausung des Hrn. Sy, Jopengasse Nr. 17, 2 Tr. hoch, zur Ansicht ausgestellt. Das königl. Ministerium des Innern hat ausnahmsweise und in Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck die Genehmigung ertheilt, dieses Gemälde im Wege der Verloosung auszuspielen. Loose zu 1 Thlr. sind auch in unserer Expedition zu entnehmen.

— Die beiden Eckflügel der Kaserne Bastion Wieben, deren einer sich an die Fleischergasse anschließt und zur Pionier-Kaserne bestimmt ist, sowie der an den Poggenpfuhl grenzende, welcher als Oekonomie-Gebäude benutzt werden wird, sollen in diesem Jahre nur unter Dach kommen und im Rohbau den Winter über stehen bleiben, dagegen in den Mittelgebäuden die inneren Ausstattungen vollendet werden. Das jetzt im Bau begriffene Latrinengebäude wird in Verbindung mit der Einfriedigungsmauer den Abschluß eines mächtigen Kasernenhofes bilden, welcher durch Drainirung zu einem schönen Turnplatz hergestellt werden soll. Die kasernementsmäßige Belegung der ganzen Kaserne wird auf ca. 2200 Köpfe berechnet.

— In der vergangenen Nacht ist beim Schiffs-Capitän Häfert in Neufahrwasser ein Einbruch verübt worden. Es gelang den Dieben, werthvolles Silberzeug, baares Geld und einige Sparkassenbücher zu entwenden.

— [Eine neue Sorte Demokraten.] Einem in der Nähe wohnenden Gutsbesitzer waren in einer Nacht sämmtliche frisch gesetzte Wruckenpflanzen derart ausgezogen, daß dieselben neben den Pflanzlöchern blos lagen. Ein Gerücht hatte alsbald Demokraten dieser Böswilligkeit bezüchtigt, da der betreffende Besitzer stark der conservativen Richtung huldigt und Parteihaß vorherrschend war. Später stellte sich jedoch zur Evidenz heraus, daß ein mächtiger Dohlenschwarm, Würmer suchend, den Feldfrevel verübt hatte, und nun bemächtigte sich der Volkswitz dieses Umstandes, indem er in dieser Gegend den Dohlen den Spottnamen — Demokraten beigelegt hat.

Insterburg. Bei der Melioration des Bodens und den hierbei vorgenommenen Aufgrabungen auf dem zur Strafanstalt gehörigen Felde hat man bis jetzt 146 Menschengerippe, neben und über einander liegend, so wie die Ueberreste von drei Särgen und zwei geflochtene Haarzöpfe, welche noch wohl erhalten sind, aufgefunden. Außer zwei kleinen viereckigen Metallplatten, auf denen sich ein Bildniß befindet, wahrscheinlich das der Mutter Maria, ist von Gegenständen nichts entdeckt worden. Jedenfalls befindet sich daselbst die Begräbnißstätte derjenigen Opfer des französischen Feldzuges gegen Rußland im Jahre 1812, welche der grausigen Kälte entronnen, hier den Tod gefunden haben. Weitere Aufgrabungen werden gewiß noch mehr Todtengebeine zu Tage fördern.

Swinemünde. Als der Kronprinz hier war, um den Großherzog von Oldenburg zu empfangen, konnte er, der im Civilanzuge anfänglich nicht erkannt wurde, wegen der auf der Brücke stehenden vielen Menschen nicht an das Dampfschiff gelangen. Er ersuchte einen Hafengendarm, ihn durchzulassen. Dieser verweigerte es, so daß der Kronprinz sich veranlaßt fand, seinen in der Nähe stehenden Adjutanten zu beauftragen, ihm Durchgang zu verschaffen. Der Adjutant ging an den Hafengendarm heran und sagte zu ihm: „Der Kronprinz von Preußen läßt Sie ersuchen, ihm Platz zu machen." Welcher Schreck den armen Mann ergriff, läßt sich leicht denken, doch hat derselbe eigentlich seine Pflicht gethan, da er dazu kommandirt war, Niemand an das Schiff heranzulassen, um eine Belästigung des Fremden zu verhindern.

Kriegsbilder.

— Ein Wiener Blatt erzählt folgenden Scherz aus Nicolsburg: Beim Eintreffen der ersten preußischen Truppen war ein jüdischer Einwohner der Stadt unklug genug, seinem Unmuth über das Einrücken derselben auf offener Straße Ausdruck zu geben. Einige der vorüberziehenden Soldaten ergriffen ihn und prügelten ihn durch. Sofort sammelte sich eine große Menge der Einwohner, und schon drohte die Scene in eine größere Schlägerei überzugehen, als Herr von Bismarck in Landwehrmajors-Uniform auf dem Schauplatze erschien. „Was giebt es hier?" fragte er die salutirenden Soldaten. „Der Mann hat auf die Preußen geschimpft und — —" „Es ist nicht wahr," schrie der Geprügelte, der den Minister nicht kannte, „ich habe nicht auf die Armee, ich habe nur auf den Bismarck geschimpft!" Schallendes Gelächter begrüßte die fatale Antwort, während Alles fragend auf den Premier sah. „Laßt ihn ruhig laufen," sagte dieser, selbst lachend, „das thun noch ganz andere Leute als er."

— Ein Grenadier vom zweiten Garde-Regiment, der Sohn wohlhabender, in Berlin wohnender Eltern, erhielt in der Schlacht bei Königgrätz einen Schuß in die Brust. Seine Kameraden sahen, wie er plötzlich in die Uniform griff, einige Papiere hervorzog, diese mit krampfhaft ausgestrecktem Arm emporhielt, mehrere Schritte vorwärts stürmte und dann todt zu Boden sank. Die Schlacht tobte weiter, und bald war die Leiche von den Körpern Anderer bedeckt. Tags darauf wurde eine Abtheilung der Garde-Pioniere zur Aufräumung des Schlachtfeldes commandirt, darunter ein Freiwilliger, der aus Berlin gebürtig war. Dieser fand unter den Leichen einen Todten, der ganz fest in der Hand Papiere hielt, er sah ihn genauer an und erkannte — seinen Bruder. Diese Papiere aber waren drei Briefe, welche die Eltern aus Berlin an ihn geschrieben hatten und die er auch im Tode nicht hatte von sich lassen wollen. Sie sind denn auch mit ihm begraben worden. Der Pionier grub für seinen Bruder und einen anderen Berliner, den er unter den Todten erkannte, abseits ein besonderes Grab und schmückte dasselbe mit einem Kreuz, so daß er seinen Eltern später wird die Stelle zeigen können, wo der brave Sohn für das Vaterland gefallen ist.

— [Eine heitere Episode aus dem Kriegsleben] erzählt ein preußischer Garde-Grenadier unterm 20. Juli: „In Eilmarsch begaben wir uns gestern nach dem Dorfe Seelowitz in Mähren. Hier erlebte ich einen köstlichen Spaß. Ich war mit mehreren Kameraden bei einer anscheinend bemittelten Bäuerin einquartiert. Die Frau versicherte, uns keine Lebensmittel vorsetzen zu können; frühere militärische Durchzüge hätten schon Alles vertilgt. Wir glaubten ihr, besonders da sie sehr ängstlich schien, nicht eben sehr, und suchten daher selbst im ganzen Gehöft nach Genießbarem. Wir fanden aber nichts. Da fiel mein Blick noch auf einen hohen, breiten und tiefen Kleiderschrank in der Wohnung. Ich forderte die Frau auf, denselben zu öffnen, und als sie angab, den Schlüssel verlegt zu haben, bemerkte ich ihr lachend, dann hätte ich einen Schlüssel, die Schrankthür zu öffnen. Dabei wies ich auf meinen Säbel. „Sperren Sie sich nicht, liebe Frau," fuhr ich fort, „wir wollen uns nur nothdürftig satt essen; alles Uebrige bleibt unberührt." Endlich bequemte sich

die Frau, den Schlüssel herauszugeben; aber was stellte sich unseren Blicken dar, als ich den Schrank aufgeschlossen hatte? Ein paar wunderhübsche Bauermädel, die Töchter meiner Quartiergeberin. Ich komplimentirte die ängstlichen Kinderchen mit aller Galanterie auf Stühle, und als sie nun wohl einsahen, daß wir ihnen nichts Uebles anthun wollten, so wurden sie und die Mutter zutraulicher. Die letztere zeigte sich, nach einigen mit den Töchtern gewechselten Blicken, auch endlich bereit, unsere Magen zu befriedigen; sie rückte ein Bett ab, öffnete eine unter demselben versteckte Fallthür, verschwand erst eine Weile unseren Blicken, kam aber dann bald wieder mit einem Korbe voll Brot, Butter, Speck, Wurst und Käse. Heute früh schieden wir von der Familie als die besten Freunde."

— Ein Frankfurter Banquier ließ sich kürzlich rasiren und fragte am Schluß der Operation nach dem Preis. — 18 Kr., Herr Mayer. — Warum denn 18. Kr.? Bisher kostete es doch immer nur 12 Kr. — Freilich, Herr Mayer — aber seit 14 Tagen ist Ihr Gesicht auch viel länger geworden.

— Ein Badener erkundigte sich in Stuttgart nach irgend einer Straße. Der biedere Schwabe, den er um Auskunft angeht, fragt erst: Sind Sie ein Preuße? Nein, antwortete der Erstere. Nun, dann will ich's Ihnen sagen, erwidert der bundestreue Stuttgarter und giebt die erbetene Auskunft.

[Eingesandt.]

Breslau hat sich anders besonnen und nun doch die Schulferien verlängert. Was uns hier betrifft, so thäte es Noth, außer, wie es genehmigt ist, an heißen Tagen die Nachmittage freizugeben, dieses auch des schlechten Wetters wegen zu thun, damit die Kinder die durchnäßten Kleider und das nasse Schuhzeug vom Leibe bekommen, um es für den andern Tag gehörig zu trocknen. Die Kinder, welche die nichthöheren Schulen besuchen, haben selten doppeltes Fußzeug, selbst manche aus den höheren Schulen nicht. Das erhellt daraus, daß sie wegen Schuhreparatur die Schule versäumen. Insonderheit sollte auf schwächliche und jüngere Kinder bei diesem Wetter alle mögliche Rücksicht genommen werden. Wenn Eltern gestern Nachmittag ihre Kinder zu Hause behielten, so wird Ihnen das sicher Niemand verargen, denn mit nassen Kleidern und Schuhen in der Schule sitzen, kann zumal jetzt nur schädlich sein.

Räthsel.

Vier Sylben.

Die Ersten ruh'n, des Krieges Stürme schweigen,
Des Siegers Stirn umschlingt der Lorbeerkranz,
Die Letzten nach der Schlacht gebietend zeigen,
Daß Schonung herrsche in dem Kriegestanz.
Die Dritte waltet in dem Grab der Krieger,
Die Vierte wird vom Tode nicht verschont,
Das Ganze bietet gern der milde Sieger,
Die Achtung aller Edeln ihn belohnt. Y.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Eine Auflösung des Räthsels in Nro. 185 d. Bl. „Wetter" ist nur eingegangen von R. Skonietzki.

Meteorologische Beobachtungen.

13	4	332,34	+ 10,6	Nord Sturm u. Regen.
14	8	329,60	12,0	Ost flau, bew. u. f. Regen.
	12	329,16	12,4	do. do. bewölkt.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 13. August:
4 Schiffe m. Ballast.

Angekommen am 14. August:
Kräft, Wilhelmine; u. Ahrends, Bertha, v. Königsberg nach Stockholm, m. Getreide bestimmt. Treumuth, Heinrich, v. Hartlepool, m. Kohlen. — Ferner 5 Schiffe mit Ballast.

Retournirt: 5 Schiffe.

Von der Rhede gesegelt:
Papist, St. Johannes, n. London, m. Holz.

Ankommend: 3 Schiffe. Wind: Ost.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 13. August.

Grangemouth £ 12 10 s. pr. Mille Pipenstäbe. Chatam 16 s. 6 d. u. Sunderland 12 s. pr. Load fichtene Balken. Sunderland 18 s. pr. Load eichene Balken. London 3 s. 6 d. pr. 500 Pfd. Weizen.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 14. August.

Weizen, 60 Last, 130pfd. fl. 515; 125.26pfd. fl. 455 pr. 85pfd.
Roggen, 119pfd. fl. 285; 120, 122pfd. fl. 290; 123pfd. fl. 295 pr. $81\frac{5}{6}$pfd.
Hafer fl. 165 pr. 50pfd.
Rübsen fl. $572\frac{1}{2}$, 575 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 14. August

Weizen bunt 120—130pfd. 60—82 Sgr.
hellb. 120—133pfd. 65/67—92 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.27pfd. 47/48—52 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 58—60 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 54—57 Sgr. }
Gerste kleine 105—110pfd. 46—48 Sgr.
do. große 110—112pfd. 49—50 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.
Hafer 70—80pfd. 30—32/33 Sgr. pr. Schffl.
Rübsen 90—96 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.
Raps 90—97 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.

Kirchliche Nachrichten vom 6. bis 13. August.

St. Marien. Getauft: Restaurateur Romey Tochter Ottilie Charlotte Marie. Schiffsmäkler Domcke Tochter Alice Julie Renate. Restaurateur Gnaß Sohn Arthur Paul Walter. Speicher-Aufseher Kupfer Tochter Franziska Emma.

Aufgeboten: Kaufmann Claus Christian Thulberg mit Jgfr. Auguste Friederike Schmidt.

Gestorben: Unverehel. Hulda Mathilde Schneider, 39 J. 5 M. 21 T.; Tischlermstr.-Frau Wilhelm. Ludowika Knauff, geb. Romey, 67 J. 5 M. 23 T.; Kastellan Friedr. Wilh. Schwellnus, 46 J. 6 T.; Unverehel. Carol. Wilhelm. Kreuzholz, 30 J. 11 M. 22 T.; Kalkant Witting Tochter Martha Valeska, 1 J. 4 M.; Kaufms.-Frau Emilie Rosalie Friederike Jantzen, geb. Gémahl, 47 J. 11 M. 6 T.; Unverehel. Hecla Wilhelm. Ida Keller, 17 J. 1 M. 19 T.; Tuchbereiter Heinr. Friedr. Wilh. Weber, 63 J. 8 M. 27 T.; Dienstmädchen Emilie Rehfuß, 20 J.; Kaufmann Adolph Ferdinand Waldow, 62 J. 1 M. 6 T., sämmtlich an der Cholera. Steuermann Dröscher Tochter Alwine Elisab., 22 T., Lebensschwäche. Bäckermstr. Brenner Tochter Hedwig Anna, 2 M., Magen- u. Darmkatarrh. Tischlerges. Neumann Sohn Johann Carl, 7 T., Eklampsie. Post-Inspector Serlo Tochter Elisabeth, 4 J. 8 M. 8 T., Scharlachfieber.

St. Johann. Getauft: Bäckermstr. Bahl Sohn Albert Heinrich. Maler Conradt Sohn Max Heinrich.

Aufgeboten: Maschinenbaugeh. Joh. Wilh. Dorowski mit Jgfr. Auguste Laura Fintzel.

Gestorben: Wittwe Renate Schatzkowski, geb. Holz, 59 J.; Unverehel. Friederike Klawikowski, 50 J.; Unverehel. Friederike Justine Brigitte Unger, 38 J.; Unverehel. Hob. Maria Renate Schultz, 21 J.; Schlossermstr. Jacob Heinr. Baliskowski, 49 J.; Schiffszimmerges. Arndt Tochter Hulda Malwine, 7 J., sämmtlich an der Cholera. Herr Gust. Ed. Lewonski, 39 J., Pleuropneumonia. Schneiderges. Gust. Jul. Reinsdorff, 48 J., Lungen-Tuberkulose. Töpferges. Carl Friedr Schikowski, 32 J. 7 M., unbek. Krankh. Hrn. Rasch Sohn Gust. Alexander, 20 T., Atrophie. Buchbinder Rakowski Tochter Emma Math. Louise, 4 M., Luftröhren-Entzündung. Marktpächter Hilpert Tochter Selma Friederike Caroline, 2 M., Convulsionen.

St. Catharinen. Getauft: Hofbes. Görgens Tochter Marie Wilhelmine. Post-Conducteur Heering Tochter Alma Melania. Tischlermstr. Kodlien Tochter Emma Hedwig Laura. Sattlermstr. Schüßler Sohn Carl Felix Wilhelm. Schuhmacherges. Steinfeldt Sohn Paul Wilhelm Eduard.

Aufgeboten: Blockmachergeh. Hugo Adalb. William Rudahl mit Jgfr. Auguste Wilhelm. Lemberg. Stabsarzt im Kgl. 4. Ostpr. Gren.-Regt. No. 5 Carl Herm. Reinh. Menzel mit Jgfr. Clara Marie Friederike Rohloff.

Gestorben: Müllerges.-Frau Joh. Single, geb. Wende, 27 J. 10 M. 26 T.; Böttchermstr.-Wwe. Carol. Eleonora Rahn, geb. Eisenwag, 50 J. 5 M. 6 T.; Schuhmacher-Frau Charl. Philippine Stumpe, geb. Kurtz (geschieden), 51 J. 3 M. 3 T.; Schuhmacherges. Carl Marklin, 61 J.; Unverehel. Amalie Szolka, 31 J. 5 M. 25 T.; Maurerges. Aug. Metzing, 27 J. 8 M.; Bäckerges. Kurtz Tochter Anna Valeska, 3 J. 11 M.; Kaufm. Preuß Sohn Cäsar Bruno Johannes, 6 J. 10 M.; Schneiderges. Schulz Tochter Selma Ida, 1 J. 4 M.; Seifensiederges. Carl Friedr. Pfaffe, 35 J. 5 M. 23 T., sämmtlich an der Cholera. Malergeh. Schipper Tochter Clara Malwine, 2 M. 2 T., Krämpfe. Post-Conducteur Heering Sohn Eugen, 1 J. 6 M., Zahnkrämpfe.

St. Bartholomäi. Gestorben: Schuhmacherges. Zühlcke Sohn Albert, 3 J. 8 M. 14 T., Kroup. Schiffszimmerges. Becker Sohn Carl Ludwig, 1 J. 5 M., Nervenfieber. Schuhmacherges. Kling Sohn Richard Rud., 2 J. 5 M., chron. Gehirnleiden. Schuhmacherges. Tenneberg Sohn Franz Eduard, 7 M., Eklampsie.

St. Barbara. Getauft: Schiffseigener Klebe a. Warnick b. Küstrin Sohn August Hermann. Oderkahnschiffer Karp Sohn Robert Albert Eduard. Schiffsknecht Lehmann a. Schwerin Sohn Rudolph Friedrich Wilhelm. Einwohner Saß am Sandweg Tochter Louise Aug. Henriette. Böttcherges. Jantz Tochter Louise Karoline Adelgunde.

Gestorben: Schlosserges. Carl Aug. Nehring, 35 J. 11 M., Gehirnkrankheit. Wwe. Eleonore Klein, geb. Höpfner, 69 J. 7 M. 5 T., organ. Herzfehler. Schmiedeges. Schulz Sohn Wilh. Max, 2 M. 24 T., Krämpfe. Bäckerges. Balzer Tochter Juliane Elisab., 1 J. 5 T., Magenkatarrh. Hautboist Stadthaus todtgeb. Sohn. Schmiedeges. Krause todtgeb. Sohn. Schlosserges. Karl Wilh. Rob. Schönbein, 19 J. 2 M.; Schlosserges. Oskar Könemann, 21 J.; Oekonom Carl Aug. Schultz, 23 J. 11 M. 24 T.; Ziegelbrennermstr. Joh. Wittowski am Sandweg, 59 J. 10 M. 2 T.; Kahnbaumstr. Carl Schröder am Weißhöfer Außenteich, 41 J.; Einwohner Martin Schwarz in Heubude, 47 J. 11 M. 19 T.; Ortsarme Erdmuth Pahlke, geb. Marschawski, auf Krakauer Kampe, 64 J., sämmtlich an der Cholera; ferner 11 Kinder.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Die Rittergutsbes. Graf v. Klinkowström a. Korlak u. Lieut. Steffens a. Gr. Golmkau. Freifrau v. Eichendorf a. Serlnitz.

Hotel de Berlin:

Oberförstercandidat Worzewski n. Gattin a. Opizno. Die Kaufleute Krüger a. Hamburg u. Raabe a. Berlin.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Lesse a. Tokar. Die Kaufl. Richter a. Stettin, Lachmann a. Berlin, Hollefreund a. Lölz, Jinigan a. London, Hirschberg a. Graudenz u. Reuff a. Gladbach. Fabrikant Witzleben a. Leipzig.

Hotel zum Kronprinzen:

Dr. phil. Zunck a. Petersburg. Die Kaufl. Linsen a. Leipzig, Schüler a. Berlin u. Döbling a. Elbing.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufleute Hammerstein a. Berlin u. Ruth aus Leipzig. Gutsbesitzer Brauns a. Elbing.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen $3\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft unser geliebter Gatte und Vater, der Gutsbesitzer
Carl Hannemann
an Altersschwäche, nach vollendetem 84. Lebensjahre, welches tief betrübt anzeigen
Polzin bei Putzig, 13. August 1866.
Die Hinterbliebenen.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.